

Domizile für das Alter

Überblick. Betreutes Wohnen, Seniorenresidenz oder Pflegeheim? Was es bei der Wahl der richtigen Wohnsituation für sich persönlich oder Angehörige zu beachten gilt.

VON BARBARA WALLNER

Jeder altert anders. Welche Wohnform im individuellen Fall passend ist, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab: dem Pflege- und Betreuungsbedarf, der gegenwärtigen Wohnsituation und natürlich dem sozialen Umfeld, in dem eine Person lebt. Wichtig sei es, mit den Betroffenen gemeinsam eine Lösung zu finden, erklärt Manfred Vogl, Geschäftsführer der Vitality Residenzen, zu denen etwa die Seniorenresidenz Oberlaa gehört: „Am glücklichsten und zufriedensten sind jene Bewohnerinnen und Bewohner, die sich selbst mit dem Thema auseinandersetzen. Personen, die nicht selbst mitentscheiden können, sind in solchen Einrichtungen oft sehr unglücklich.“ Auch sollte man den Umzug rechtzeitig überlegen: „Rasche und überstürzte Einzüge in einer Residenz – etwa aufgrund von plötzlichen körperlichen Gebrechen – können dazu führen, dass die Personen sich nur schwer einleben und an die neue Situation gewöhnen“, weiß Vogl.

Selbstbestimmt in der WG

„Die selbstbestimmteste Variante für fitte Senioren ist sicherlich die Seniorenwohngemeinschaft“, meint Iraides Franz vom Fonds Soziales Wien. Jeder Bewohner verfügt über sein eigenes Schlaf- und Badezimmer, dazu gibt es einen Gemeinschaftsraum und eine gemeinsame Küche. „Die Altersgruppe ist hier bunt gemischt“, schildert Franz. „Es handelt sich meist um aktive Senioren, die zu Hause einsam sind und sich nach Gesellschaft sehnen. Außerdem möchten sie die Sicherheit haben, dass jemand da ist, wenn nachts etwas sein sollte.“ Sollte Pflegebedarf bestehen, kann dieser über mobile Dienste abgedeckt werden, die meist der Anbieter stellt.

Auch betreute Wohnhäuser, wie die des Anbieters **Silver Living**, richten sich an Menschen mit wenig Betreuungsbedarf: „Die Wohnform des betreuten Wohnens deckt gut die Pflegestufen eins bis drei ab. Darüber hinausgehende Pflegebedürfnisse können, je nach individueller Situation, durch mobile Pflegedienste organisiert werden“, sagt Walter Eichinger, Geschäftsführer von Silver Living. „Die Woh-

nungen des betreuten Wohnens sind normale Mietwohnungen, die eine durchschnittliche Größe von rund 45 m² haben – Doppelwohnungen für Pärchen bewegen sich zwischen 55 und 60 m² aufwärts. Den Wohneinheiten sind zudem Freiflächen in Form von Balkonen, Gärten oder Terrassen zugeordnet.“ Ein Schwerpunkt ist der Gemeinschaft gewidmet: „Ein Hauptziel unseres Betreuungsangebotes sind der Aufbau und die Pflege einer guten Hausgemeinschaft, bei der die Bewohner Teil sein, sich zugleich aber auch nach Belieben in ihren persönlichen Wohnraum zurückziehen können“, ergänzt Thomas Morgl, ebenfalls Geschäftsführer von Silver Living.

Privat in der Seniorenresidenz

Nur nicht ins Heim – das ist eine Aussage, die viele Menschen von älteren Verwandten kennen. Auch Judith Hackl, Geschäftsführerin des Kuratoriums Fortuna, das Seniorenwohnkonzepte anbietet, ist oft mit der Angst vor dem „Heim“ konfrontiert: „Der Begriff vermittelt den Menschen, dass sie Entscheidungsfreiheit und Selbstbestimmtheit aufgeben müssen – das

ist aber einfach nicht richtig.“ Es sei etwa auch in Pensionistenwohnhäusern absolut möglich, selbstständig zu leben – unter Umständen sogar noch mehr: Restaurant, Einkaufsmöglichkeiten, Friseur, Schwimmbad, Sauna, Bibliothek und ähnliche Angebote, die in vielen Wohnheimen zur Verfügung stehen, erlauben es den Bewohnern oft, viel mehr zu unternehmen als in der alten Wohnsituation. Sollte ein Bewohner krank werden oder temporär erhöhten Pflegebedarf haben, müsse man das Apartment auch nicht aufgeben. Steigt der Pflegebedarf oder wird eine andere Betreuungsform notwendig, ist es möglich, innerhalb des Hauses zu wechseln: „Die Menschen haben die Sicherheit, dass sie – wenn sich der Zustand verändert – nicht im hohen Alter in ein völlig neues Haus ziehen müssen“, betont Hackl.

Der Begriff der Seniorenresidenz kann grundsätzlich vom betreuten Wohnen bis zur Pflegeeinrichtung alles abdecken und soll meist den „Konnex zu einer Luxusresidenz mit hotelähnlichem Charakter – etwa durch Conciergedienste“ – herstellen, sagt Eichin-

ger. Eher im Luxussegment positionieren sich beispielsweise die Vitality Residenzen der Vamed Care. Sie seien vergleichbar mit einem Fünf-Sterne-Hotel oder einem Apartment mit Conciergeservice, beschreibt es Vogl. Zusätzlich gebe es hausinterne Notrufsysteme und eine Pflegestation.

Lebensqualität im Pflegeheim

„Unsere Bewohner leben bei uns im Schnitt ein Dreivierteljahr“, erklärt Barbara Wiesbauer-Kriser, Pflegedienstleiterin der Caritas Wien. In Pflegeheimen treten die Menschen ihre letzte „Lebensphase“ an, wie sie es beschreibt. Dementsprechend hoch sei die Verantwortung an die Einrichtung, diese Lebensphase zu gestalten. „In der Pflege wird man darauf trainiert, Bedarf zu erkennen und zu handeln – aber genauso wichtig ist es, die Wünsche der Betroffenen zu berücksichtigen.“ Am Beginn des Umzugs in eine Pflegeeinrichtung der Caritas stünde deshalb die sogenannte Biografiearbeit, bei der festgestellt werde, was den Menschen wichtig sei und welche Wünsche und Erlebnisse berücksichtigt werden müssten.

Das „Lebensqualitätskonzept“ der Caritas sei darauf ausgerichtet, auch bei hohem Pflegebedarf so viel Selbstbestimmung wie möglich zu gewährleisten, das Pflegepersonal greift erst ein, wenn ein Gesundheitsrisiko besteht. „Es handelt sich um eine Änderung des Blickwinkels“, beschreibt es Wiesbauer. „Nicht der Bewohner muss sich der Institution unterordnen, sondern der Pflegeperson muss bewusst sein, dass sie zu Gast im Zuhause des Bewohners ist.“

FEHLENDE STANDARDS

Da **betreutes Wohnen** keinen gesetzlichen Rahmenbedingungen unterliegt, kann jeder Anbieter beliebige Angebote vertreiben. Die einfachsten sind Einzel- und Doppelapartements mit der Möglichkeit der Nutzung von Gemeinschaftsräumen – das Ende der Fahnenstange markieren Angebote für Betreuung mit der höchsten Pflegestufe. Die Kosten sind entsprechend unterschiedlich. Bei Silver Living geht es etwa ab 590 Euro im Monat los, wobei 140 Euro auf das Betreuungsgeld entfallen – steigt dieses, wird auch die Miete entsprechend höher.



Für welche Wohnform man sich auch entscheidet: Private Bereiche sind wichtig. [SL]